

Verwandlung in ein Theaterhaus: Neu sind Anstrich, Fensterläden und Eingangsbereich. Außerdem hat man die Büroräume ins Dachgeschoss verlegt, deshalb waren neue Dachgauben, in der Schweiz „Lukarne“, zur Belichtung notwendig.



# Ken Archi tektekten

( Architekten )

Text: Hubertus Adam  
Fotos: Hannes Henz

## Nachtblaue Wände

Ein unauffälliges ehemaliges Werkstattgebäude, versteckt in einem Züricher Vorstadthof, scheint kein idealer Kandidat für eine Erhaltung und Sanierung zu sein – schon gar nicht für eine öffentliche Nutzung. Dennoch hat sich darin das „Sogar-Theater“ als feste Größe innerhalb der Züricher Kulturszene etabliert.





Aus der ehemaligen  
Kantine wurde der  
Theatersaal, indem  
man die Decke zum  
Obergeschoss entfernt  
hat.



Aus den ehemals kleinteiligen Büroräumen entstand das großzügige Theatercafé.



Der sanierte, ausgebauter Dachraum wird heute als Bürofläche genutzt.



Die Künstlergarderobe (oben) und der Vorraum, beides im Untergeschoss, erhielten einen warmgetönten Farbanstrich.





# Das

Geviert zwischen Langstraße, Josefstraße, Luisenstraße und Heinrichstraße, im einstigen Arbeiter- und Industriequartier Aussersihl nordwestlich des Hauptbahnhofs gelegen, ist eine typische Zürcher Blockrandbebauung der Zeit um 1900: viergeschossige Wohnhäuser entlang der Straße, Gewerbebauten im Hof. Über viele Jahre beherbergten die Hofhäuser diverse Handwerksbetriebe, bis im Zuge des sich abzeichnenden Strukturwandels 1986 die Filmcooperative Zürich in den aus zwei Häusern bestehenden, 1893 errichteten südlichen Gewerbebau einzog und die Liegenschaft durch den Architekten Oliver Schwarz umbauen ließ. Die Häuser wurden miteinander verbunden, so dass eines der beiden Treppenhäuser entfernt werden konnte. Das Erdgeschoss der östlichen Haushälfte diente fortan als Kantine, die auch als Veranstaltungsraum fungierte; hier etablierte sich ab 1998 ein literarisches Kleintheater, das als „Sogar-Theater“ inzwischen eine feste Größe innerhalb der Kulturszene Zürichs darstellt.

Doch wie den provisorischen Betrieb des Theaters verstellen? Zumal die Filmcooperative das Gebäude nicht mehr nutzt? Es ist der à Porta-Stiftung zu verdanken, die primär mit ihrem Wohnungsbestand als sozial verantwortlicher Player auf dem Zürcher Wohnungsmarkt präsent ist; sie hat sich der Liegenschaft angenommen und sie von der Voreigentümerin erworben, der Winterthurer Volkart-Stiftung der Familie Reinhardt. Damit wurde die Gefahr des Verkaufs der Immobilie auf dem freien Markt gebannt, und das Sogar-Theater kann mit erweiterten Räumlichkeiten auch zukünftig an seinem angestammten Standort tätig sein.

Wie bisher erreicht man das Theater auf direktem Weg vermittelt einer Durchfahrt in der Häuserfront der Josefstraße. Nachtblau ist die Decke gestrichen, so wie die Fassaden des Theaterbaus, der sich auf diese Weise als ein Gebäude der Nacht zu erkennen gibt. Das Zürcher Büro Ken Architekten, das die Umbaumaßnahmen im Auftrag der à Porta-Stiftung übernahm, hat die Eingangssituation geklärt und den Hauptzugang über eine neu geschaffene Rampe-Treppen-Anlage erschlossen. Vom Vestibül mit dem aus der vormaligen Spielstätte übernommenen Kronleuchter aus betritt man den neuen Theaterraum, der das bisherige Kantinenprovisorium ersetzt. Die Kucheneinbauten wurden eliminiert, entstanden ist ein veritabler Saal, der auch alle technischen Funktionen erfüllen kann, derer ein zeitgenössisches Kleintheater



bedarf: Bühne, flexible Zuschauertribünen, Lichttechnik – von den üblichen Herausforderungen wie Klimatisierung, Belüftung und Brandschutz ganz zu schweigen.

Ken Architekten ist die Quadratur des Kreises gelungen, weil sie Teile der Technik in das Untergeschoss verbannt haben, vor allem aber aufgrund der Tatsache, dass der Saal durch Entfernung der Decke in das erste Obergeschoss ausgreift. Durch diese räumliche Vergrößerung ist es gelungen, die Besucherkapazität bei den Vorstellungen von 50 auf mehr als 80 zu steigern, was natürlich auch für den Betrieb des Theaters von Vorteil ist. Dies umso mehr, als in der Schweiz Eintrittsgelder einen höheren Anteil der Finanzierung ausmachen als in Deutschland.

Auf der anderen Seite des Foyers haben Ken Architekten die vormaligen Büros entfernt und aus den kleinteiligen Räumen eine großzügige Theaterbar gemacht. Ein Tresen auf der einen Seite, Tische auf der anderen: Eigentlich wirkt hier alles so, als sei es schon immer so gewesen – nicht hip, wie manches andere hier im Quartier, sondern selbstverständlich. Und das ist eigentlich das Beste, was diesem Ort geschehen kann. Finden keine Vorstellungen statt oder sind sie beendet, so kann man die Türen beidseits des Foyerkorridors öffnen, und ein räumliches Kontinuum entsteht, welches das gesamte Erdgeschoss übergreift.

Neben der Technik dient das Untergeschoss auch anderen Funktionen: Es gibt hier Räumlichkeiten für Maske, Requisite und Lager, aber auch die Toiletten des Publikums haben hier Unterbringung gefunden. Die dunklen Farben aus Foyer, Theater und Bar weichen hier wie in den übrigen Geschossen anderen Tönen: Die Architekten haben sich vom spätromantischen Gemälde „Mondlichtnacht in Neapel“ inspirieren lassen und davon kräftigere Farbtöne abgeleitet (siehe auch Seite 74), als sie die Zürcher Wohnbauten ringsum mit ihren charakteristisch ausgeblichenen Pastelltönen zu bieten haben. Diese Farbtöne ziehen sich durch das ganze Haus. Die Treppen stammen noch aus der Umbauphase von Oliver Schwarz, denn es wurde grundsätzlich nur interveniert, wenn es nicht vermeidbar war. Das nunmehr gedämmte Dachgeschoss wird zwecks Nutzbarkeit von neuen Lufkanalen erhellt, und im ersten Obergeschoss finden sich die Büros des Sogar-Theaters und des Jazz-Orchesters Zürich. Wenn alles nach Plan verläuft, werden Ken Architekten demnächst den zweiten Gewerbebau im Hof für diesen Klangkörper als Probelokal umbauen. Ein weiterer Gewinn für das Quartier wäre dieser zusätzliche Kulturort allemal.

M 1:2.500



Lageplan

#### BAUHERR:

Dr. Stephan à Porta-Stiftung,  
Zürich

#### ARCHITEKT:

Ken Architekten BSA AG,  
Zürich

#### MITARBEITER:

Marlin Schwager, Angela  
Lötscher, Christina Eckhoff

#### TRAGWERKSPLANER:

Schnetzer Puskas  
Ingenieure AG, Zürich

#### AKUSTIK:

Applied Acoustics GmbH,  
Gellerkinden

#### THEATERTECHNIK:

Beratung, Marlin Burkhardt,  
Wädenswil

#### FERTIGSTELLUNG:

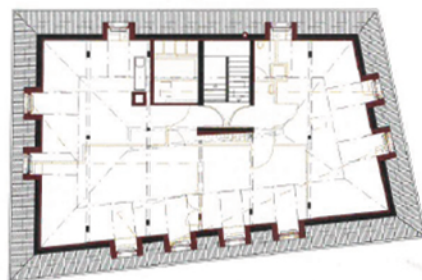
September 2019

#### STANDORT:

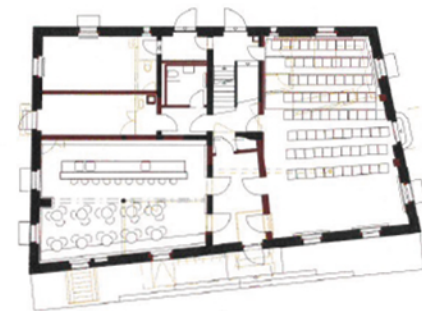
Umbau mit Kleintheater,  
Josefstrasse 106, Zürich



Längsschnitt



Dachgeschoss



Erdgeschoss

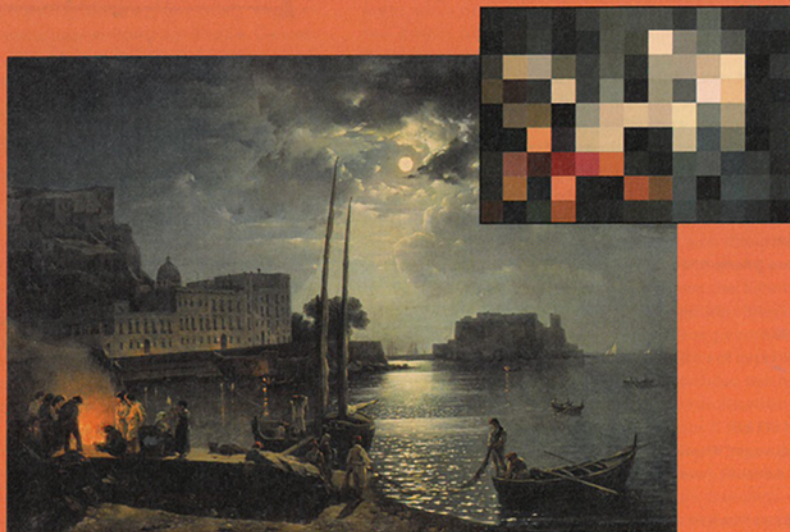


Untergeschoss

## Grundsätzlich wurde nur interveniert, wenn es nicht vermeidbar war.



Die romantische nächtliche Szenerie inspirierte die Architekten zu einer kräftig-dunklen Farbwahl.



Im Auftrag eines russischen Großfürsten reiste der Maler 1818 nach Neapel. Er blieb daraufhin in Italien und wurde dort bekannt. Seine unheimlichen Nachtszenen sind angeblich Ausdruck seines immer schlechter werdenden Gesundheitszustands.

Für die vorwiegend abendliche Nutzung als Theater haben die Architekten dunkle Farben für Fassade, Foyer, Theatersaal und Bar gewählt. Um eine nächtliche Farbstimmung zu erreichen, ließen sie das

spätromantische Gemälde „Mondlichtnacht in Neapel“ (1828) von dem russischen Landschaftsmaler Sylvester Schtschedrin (1791–1830) verpixeln und extrahierten daraus die Farbtöne.